

Franckesche Stiftungen zu Halle

Fragment einer Biografie von Philipp Jakob Spener, verfasst von Carl Hildebrand von Canstein.

Canstein, Carl Hildebrand von

Sect. II. Natürliche Gemüthsgaben; Trieb zu den Studiis;
Beförderungsmittel des Guten in ihm in seiner Jugend; bewahrte
Taufgnade Stollius, Vorberger.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219151)

Wahrheit aus göttlichem Wort erkannt,
 und auch in seiner bewundernswürdigen
gütigen; so mag sein väterlicher, frommer,
 und gütiger, aller Kinder, der elter-
 lichen, Götter, um des Namens des
 Vaters willen, angenehm machen.

SECT. II.

Natürliche Gemüths, Gaben; Trieb
zu den Tugenden; Explorationen Mittel des
Gutes in ihm in seiner Tugend; bewährte Tugenden
Stollens, Vorberger: S. 1.

Natur, Gaben und Tugenden.

Siehe, wie sehr Gott solche vorbestim-
 te Gemüths, Gaben, und nach dem
 auch solche Trieb, Kräfte, in ihm
 selbst nötig und dienlich waren, ^{gegeben;} ~~so~~
 müßten wir solche Gelegenheiten, für-
 ihn, und Gott müßte alles dergleichen
 selbst zu regieren, selbst undlich sein
 Zweck in vielen Maaßen, in ihm vorbestimmt
 worden. ~~Es sollte ihm vorbestimmt sein, daß er~~
~~ein, ganz ungenutztes Ingenium~~
~~hat, in welchem, als nicht ungenutztes Ingenium~~
~~hatte er ihm befohlen, so viel er~~
~~und herrliches Gedächtniß, vorbestimmt~~
~~hatte, so müßte, als auf ein, ganz~~

~~usar, hoc iudicium~~ Wie nun alles dergest,
 so seltsam brü einander ist, brü ihn in
 Leben Grad zu brüsamman gefunden,
 das man so vielmehr die besondere Güte
 des Herrn auch darinn über ihn preisen.

Ob ich nun wol, wie aus ihm angeseh,
 das verfallt, nicht in Jerusalem dinst, daß
 Gott einen Menschen vor ihm andern
 mit einem ^{großem} Kraft des iudicü, singen
 einen andern mit einem guten ingenio, oder aus
 glücklicher Memoria hervorgehe, und sie selbst
 ihre Tüchte brü dem selb. Mann in einem weisen
 Maas, wie gedacht, zu gefunden, daß dann
 dieses ihm eben, dinst, vor Gott brügelagt
 werden, weil er nach seiner weisen Vorsehung
 ihn zu was großem in der Ewigkeit und in der
 Welt bestimmt hatte: Es ist doch noch etwas
 übrig zu bemerken, daß der Mangel, welcher
 darinn brü den meisten, auch dann, die sich auf
 die studia legen, angetroffen wird, nicht so
 wol vornehm, so zu sagen, aus Gefühl der
 Natur, als vielmehr daher, daß sie ihre
 studia nicht recht pflegen. eines theils, daß

wenn man einiges Vermögen bey sich gewahr
 wird, etwelch aus sich selbst zu entdecken
 und zu erfinden, man über sich hinweg ist, und
 nicht für nöthig hält, sich dergleichen zu lassen,
 und zu lernen, was ander entdeckt und in
 ihm, dergleichen, aufgefunden haben: Anders
 Theil, wo man, Jüngern, leicht etwelch sehr
 that und befaßt, aber dergleichen, sich in
 Mühe, starr, will, für sich selbst, ohne
 noch andern, Anleitung, die Wahrheit zu suchen,
 und eine sorgfältige Prüfung von allem, so
 ihnen im Leben vorkommt, aufzustellen. Der
 Geist von tiefen Betrachtungen, ist,
 die Unachtsamkeit und Überdrehung, mit welcher
 man, seine studia zu führen, sich gewöhnt,
 welche Unart und Jensei von Natur anfangt.
 Der Prof. D. Spener hatte, in gesundem Verstande,
 eine natürliche Liebe zur Wissenschaft; sein
 Gemüth war sehr empfänglich; er war
 erboht; seine studia wurden, wie wir
 bald mit mehrern Bemerkungen werden, gar erboht
 — glücklich: daher konnte nicht fehlen, da

es alle Kräfte des Gemüths in einer ansehn-
 lichen attention zusammen, bestehet, bestehet
 solches das iudicium bey ihm insbesondere ge-
 stärkt, nicht weniger die Memoria in großem
 Maaß gestärket worden, sage. Wenn nun
 sie liegt und stündlich mit einer neuen Auf-
 merksamkeit, und Liebe, bloß die Wahrheit
 zu erkennen; mit einer sorgfältigen Kräftigung
 alles und jedes; so kann, daß man die neue Wahr-
 heit, die neuen Erkenntnisse, mit denjenigen,
 so man schon erkannt, verbindet, und mit ein-
 ander verknüpft: dem damit wird nicht allein
 die Erinnerung der schon bekannten Dinge ge-
 stärkt; sondern es wird auch über das selbe
 eine Gelogenheit, ja Uebersehung (indem ja bekannt,
 daß die Memoria sich nicht leicht einiger Dinge
 erinnert, als bey gegebenen Gelogenheit) daß
 die neue verlangte Erkenntnis von neuem wieder
 in das Gemüth fallen. Auf diesen Wege
 hat dem auch der Hof D. Grener sein verfaßtes
 iudicium und ungewöhnliches Gedächtniß ge-
 stärkt, und zu denjenigen, so zu sagen,

Vollkommenheit gebracht, die ich immer an
ihn verheute, ja bewunderte. Er selbst
weist unter andern in der angeführten
Praefation unter andern p. 218.

Ueber sein Studium.

Ueber dieß alles hatte Gott ihm unge-
minnt, Erich zu des Studiums gegeben,
daß er bald damals in demjenigen, wofür
er sich künftige Bestimmung war, seine Lust
zu finden, und des Studiums Lustigkeit zu
schmecken begunte. Dafür mochte flüßig
war, ihn von andern Müßwillen und Lusten
der Jugend ab, und im Geiste, als zu dem
Leibe des Lernens anzufesteln. (Sprecher
Lobens = Läng). Wir bemerken, ferner, daß

Reflexion darüber.

daß der Prof. Mann der naturf. Erich zu
des Studiums gebrachte, nicht aber eine Begierde,
noch Verlangen nach der Gelehrsamkeit, im
Verdruß sich einen Namen, nach der Welt zu
machen, oder dazum zu gehn, zu kommen:
folgt. wieweil sich sein Gemüth in diesem
Stück, wie ohne Grunde, zu das Vorhaben
so viel, die in der Jugend, so fern
man konnte und mußte die Jugend durch

vorstellung, solcher gleichförmigen Motiven
zum Zweck des Lebens allein vorzuziehen,
nicht unterworfen. Auch der andere, welcher
man, lieber wohl Lust zu geben, daß man
nicht mit einander confundire der Lust zu
des, welches aus einem vorzuziehen, Gemüths
eines jungen Menschen, mit dem, gedachten
besten Absichten und Motiven. Jauch ist, welche
bedingte nötig sind, sich, das, auch mit Lust
als ein Vorzeichen Gottes in der Natur zu
den, welche er der Mensch in der Welt zu
gebrauchen, in Willens, anzusehen, werden;
Tugend aber sind vorzuziehen, und sollen
nicht der Gemüths, der Jugend billig auf
gehörige Art vorzuziehen, werden, weil
Tugend, die, nicht im Grunde anzusehen,
nur einer Spolierung nicht beizubringen,
sondern, welche sind. Von allen anderen
Considerationen, ist es, die, nicht gesagt,
die, einen, Tugend, welche Absichten, vorzuziehen
sollen; so, wie ein, solcher, junger Mensch
wegen, der Disposition, eines Gemüths
nur, sollen, auch, die, die, Tugend, sind

Manysleber Müßmay, Jünger, Einbildungen
 küß ein, leijr's raisonnement = küß von
 xox, Vinger, die er nicht erst verstopft, der
 nicht weniger selbst gepöbelst u. j. xox. Ein
 nam genügt, daß man sich mit einer
 solchen superficiellen Wissenschafft bey der
 Welt, die meistens nicht erkennet, real rigou-
 rös eine wahre Gelehrsamkeit sey, in Ansehen
 bringe, und küß ein oder andre Wijsz seinen
 Jurel verleihe. Const. laßten die Lernzeit erst
 gesetzet = gesetzter Leute, daß sie dasu ge-
 langt seyen, durch einen ungemeinen Eifer zu
 den Studis, welcher sich gleich bey ihnen in ihrer
 Jugend geäußert hat. Vor Luffero liest man
 unter andern, daß er den Studis so obgele-
 get, daß er auch darüber zum öfftern seine horas
 vergeszen.

Man sich solcher Eifer in
privat-Studis geäußert.

Wieder küß ein, xox D. Spener zu Kommen
 so sah, xox er küß die Universität Straburg
 gezogen, privato studio, und mit wenigem
 Anweisung, weil er zu Anfang keine Gele-
 genheit gehabt, bereits die disciplinas phi-
 losophicas, theils aus Stierü tabulis, theils
 selbst einem wenigem Anfang der Matheseos,
 xox =

cornofulig Geographia, vberfonderlich der
Ethic aus Hornejo, der Politic aus Lippio,
der Metaphysic aus Scharffio, der Physic
aus Herlingio, tractiret (S. V. Vorrede zu
Eöplend Theologia mystica.)

Wail auch Gott aus lauter Barmher-
zigkeit in seiner Einseit in diesen Anse-
hen, guten Tugenden, gelobt, so ist folgender
nicht wenig stünd das Antrieben zum guten
von seiner Leben und Preceptoribus aus-
gesprochen worden, und durch eine sehr
gottselige Gräfin Agatha, Gräfin zu
Rappoltstein, damals Wittib, welche, da
sie ihn aus der G. Tauffe gelobt, eine
sonderbar gnädige Liebe gegen ihn getra-
gen, ihn öfters um sich gelobt, mit Vor-
sätzen, examinieren, und dergleichen, nebst

ander Wohlthaten, ihm viele Tugenden vermessen: wie der
sel. H. Doctor in seinen nichtfängigen Lebenslauf, selbst bezeugt; worauf seine fromme Worte folgen sind:
Wo hat auch Gott sie zu einem sonderbaren Mittel,

~~Mittel, durch welches er sie zu~~
~~ist der sel. H. Doctor, welcher sie zu~~
~~Lebenslangem Ansehn fortbrachte, wie er selbst~~
mit der Welt verhielt, also gebraucht,
wie sie im 1048 im Mon. Nov. zu derselben
wie sie an einem eifrigsten ihre Sprache

(3)

Lüpfte: und Beförderungs-
Mittel des guten in ihm,
in seiner Jugend.

„gelogen, um Tage ihres Vols zu gewinnen,
 „Hörst du, wieviel vergeben, demüthig
 „mit mir zu leben (was ist gleichwohl nicht zu
 „la, daß sie mir vielen Tagen angewandt
 „da der Herr nachmal gnädigst verfallt
 „hat) demnach zu gerufen worden bin, daß
 „ich nachmal eine solchliche Begierde bring
 „als nicht gleichgültig auch aus diesen
 „Wort abzusprechen. Ob nun wohl darinnen
 „zu weit gegangen seyn mag, da ist eine
 „gute Zeit tägl. meine Auflösung von
 „Gott zu erlangen mich demüthig, welchen
 „Kreuzer ist billig erkennet, hat Gott demnach
 „auch solche Anwesenheit da zu gebraucht, wie
 „Kreuzer der Freiheit, welche in solcher Zeit
 „den Jüngern zu stand, bereits damals zu
 „gesprochen, und das Gemüth zu den künft
 „igen Gütern zu lenken.

Geistesmäßiges Gemüth
 Luthers.

Wie wir nun und bei diesen Gelegenheiten
 daß auch vor Luthers Gemüth nicht, wie
 seine Leben, nach damaliger Zeit beschaffenheit
 Gott geschenkt, ihm sehr fleißig zu der
 Aufsicht gehalten, auch da sie der Entzückung
 gemacht, ist bei dem Studium zu lazen
 nicht davon, nach ihrem Vermögen, roman
 gel, lazen. Wie bei ihm ein ungewöhnliches
 Kind zu den Studien gekommen, daß ihm

19
22
auf die Gnade Gottes in seiner Jugend
beständig gelehrt, ja daß ihn Gott durch
seine ihm selbst zugehörige Kranke
seiner großen Linderung vom Tode, yoge-
ben, und durch solches Mittel ihn mehr
als der Welt ab, und zu sich gezogen,
auch bewirkt zu dem, was er ihm, seinem
gebraucht hat.

Nicht weniger hat Gott auch sehr da,
sonst als an D. Jeneren zu solchem Zweck ge-
führt die fleißige Lesung Jenerer aus
den folgenden übersehten Büchern, namentlich
des gütigen Minors Immanuel Sonthoms, und
der Trapi Pietatis Bailü; wie er selbst
bezeugt, und gleichwohl: so mir
aber in weiterer Auslegung des Buchs nach-
her, Christenthum, namentlich der Bibel, meistens
in Jeneren war. Dementselbst aber wurde in
der Trapi Pietatis durch die Vorstellung des Göt-
tes, der Gläubigen, seligen, Götter, der Gottlosen,
aber unseligen Zustände in dem Leben, in
dem Tode, und nach dem Tode, vornehmlich
göttlichen Jüngern, himel kräftig vorzuführen:
wofür in solcher Jugend wie Phil Capitel von
der Seligkeit der Gläubigen in und nach dem
Tode in letzter Weise gebraucht habe. Phil

Nutzen aus Bailü
Trapi Pietatis.

für den Tot. Mann des Bailü Crapiz Pietatis
 Erwähnung thut, so habe davon noch zu ge-
 denken, daß er selbiges Buch in seiner täg-
 lichen Hand Andacht beständig bis zu sein-
 em Ende in so fern gebraucht, daß er es das
 im beständigen Morgen, und Abend Gebet
 sich erinnerte, und bei Andacht des selbigen
 besonders des Morgens, in sein gewöhnlich be-
 nutzt gedrucktes Formular mit seiner An-
 dacht thut.

Erwähnung des Tausch-Spades.

Als ich einmal vorst andern gütlich sprach:
 das bei dem Tot. Mann zu Abend 1753, so
 fragte ich, ob er auch wol in seiner Zu-
 gabe böse gewesen wäre (wie selbst in
 gemein verstand wird); ja, sollte davon
 gewislich, weil er so schwer das Böse, welche
 Menschen zu thun im Sinn hätten, glauben
 wolte: Antwortete er darauf mit gro-
 ßer Bestürzung: garlich war er böse ge-
 wesen: denn er erinnerte sich noch wol,
daß im Jährling Jahr seines Alters er ni-
nige Einte sechs langen gesessen, und noch
andern überredet worden wäre mit zu langen
Räthen, ließ er angeschlossen, so sollte ich eine
solche Angst überfallen, daß er aus dem
Raum war weggekauften, und noch der
Zeit dergleichen niemals wieder unternom-

man. Das war alles, so er von bösen
 Tugenden, die er in der Jugend begangen
 zu befehlen vermochte. Denn außer dem
 Angehörten war er zu nichts mehr da,
 wußte; vielmehr befaßte er, daß der Herr
 in den noch jungen Jahren viel gute Werke
 Tugenden, der Erinnerung ist, allesmit verführt,
 daß ihm zu wirken angefangen. So mögen
 aber nicht viel Laster & Sünden zu finden
 Tugenden, welche vor der angeborenen Charak-
 ter des menschlichen Geistes, so nachdrück-
 lich gelohnt haben, als dieser seine Laster
 vor in seinem Geiste; Gott hat ihm aber
 die beste Stärkung derselben vielmehr
 aus seinem lebendigen Wort, und durch die
 von J. Christ daraus gesessene Vergebung,
 gegeben (welche zu sich auch er immer innigst
 hat, Vermuth war allem großem Wohl) als
 aus einer lebendigen Erfahrung des Geistes
 solcher Verdorbenheit, wie auch die Laster Tugenden
 in der Zeit der Menschheit nicht nur zu wir-
 chen, sondern auch zu Lasteren zugeht. Und
 dieser, folglich, daß er der Barmherzigkeit
 niemals verläßtig worden, sondern auf
 seinem Wege in dem Lichte mit Gott
 beständig geblieben, mag mit allem Recht

als was besonders zu ihm angeht
 werden. Ich mag Luthers des Christlichen
 Luthers noch nimmer, daß der Luthers
 was, ob er wol nimmer, daß Luthers
 im Wandel geschehet, das der Luthers
 Gottes in seiner Luthers gleich ist ge-
 würdigt worden, wie auch Luthers, ob er
 Luthers Luthers über die Luthers, seiner
 Luthers, besonders Angst Luthers, und nimmer
 so unempfindlicher Luthers, Luthers Luthers
 Luthers. Die Luthers der so gar unbilligen Luthers
 Luthers Luthers Luthers, in dem Luthers, der
 Luthers p. 412. mag, Luthers Luthers
 die gründliche Reflexion, so nimmer Luthers
 Luthers Luthers Luthers, ob er Luthers Luthers
 Luthers Luthers Luthers. "Ihm Luthers Luthers
 " von Luthers Luthers Luthers, Luthers Luthers
 " wissen, nimmer Luthers, ob er Luthers Luthers
 " unruhig Luthers, nimmer Luthers Luthers Luthers
 " und Luthers, Luthers Luthers Luthers, Luthers Luthers
 " nicht Luthers Luthers; Luthers Luthers Luthers
 " Luthers Luthers Luthers, und Luthers Luthers
 " Luthers Luthers Luthers und Luthers Luthers Luthers
 " Luthers etc."

Nach der guten Laus des Herrn, welche
ihm über ihm war, ward er geküßet
zu dem Joachim Stollie, Hofprediger, Cappel-
meister, 31 Jähriger, Hofprediger, welcher
nach der Zeit seine Schwester, Agathe, To-
chter, geküßet, indem derselbige, nach-
dem er A. 47 zu dem Hofprediger, Stollie
gehört, nicht nur sowol an ihm, als an
anderen in der Catechismus, Information, so er
das erste mal zum Tode des Herrn ging, seine
Lehre vorbrachte, ihm das wahre Christenthum
vorzustellen, als einzuflanzten, sondern auch
nach seiner herrlichen Gabe im predigen,
ihm anfangen, in die Schrift zu führen,
daß er innermochte an dem Beispiel seiner
Lehrer, zu sehen, wie man einen Engel Gottes
gutes Wort ansetzen, und die Leuten, da er
predigt, muß. Worin er nicht nur in sei-
nem eignen Glauben, sondern auch gegründet war,
sondern auch die Methode seiner Pro-
pheten, durch die Gewohnheit des Nachschreibens
und Aufmerksams als angenommen hat, daß
er nachmal auf Universitäten, auf keine
andere nicht gedachte, oder es anders zu gewoh-
nen

~~23~~ 24
Stollie an ihm
brachte seine Lehre.

die von ihm vorbrachte
Art zu predigen.

aus dem v. m. als ein Wort
nun können. Vaxer (als große Übung)

der Herr im Prodigium ihm vorlesend,
bestanden in vorlesend. (Übung des Textes, sein
Wort, als ein Wort, ihm zugeordnet)

Nächst ihm (mit Rath und an Land-
Gehung möglicher Tutorum zu seinen

Studien damals nicht wenig möglicher
male vorgebracht. Mit solcher Auf-

sicht und seiner Rathseführung hat er, so ich
denk in der letzten Zeit, als er na-

noch zu Hause war, mehr propria indu-

stria, als daß seine Praeceptores ihm

viel Lehren, er die Land geben können

in meisten partes philosophicas, und unter
persönlich der alten Tutorum Vorgesetz-

ten. Er besüßte schon vor diesem Jo-

achim Stollie (Lebensd. tom. 3. p. 252)

daß er sich gewiss in allen Studien und
gemein und gründlich gelobt, der seiner

Gaminius mit großer Eruir und glück-
lich aus Liebe deselbigen, mit Finden-
gung unvollständiger anderweitlicher vocatio-

nen, und daher seinen Vortheil, vorge-
standen. Vor Urtheil davon, daß er aus
in der letzten Leibes, Leibes, im 1. April

so Kraft als Anmuth in freier
stimmte, theils der Besondere, und
dem Text gezogen, theils, theils
einer auszuführender, theils, theils
einer nachträglich, Vermessung,
daß angestrichen in die Übung zu bring-
en, und endlich der Vorleser, in-
halt der vorgetragen, in ein
ganzem, theils, theils, theils, theils
und damit die Freiheit zu verfahren.

Specer's Zeugnis und rigo-
roskopium von Stollie.

20
25
p. 470. Daß, obgleich, gedachter Herr Schwager,
Joach. Stollus, bey dem Grafen von Rappol,
sein gering accommodirt gewesen, ^{in der} andere
ausführlicher Stellen immer übergipfla-
gen, hat, aus Sorge, daß er seinem Rath,
wegen der That selbst beschränkter, Verschieden-
heiten, sich nicht trübe sein zu lassen, wie man
sich nöthig fühlte, würde gebrauchen lassen
möchte ihm, daß er den Zustand der auch
benachbarten Gemeinden, die fast alle
an seinem Rath hingen, und die List der
Linde durch Befragung also erlernt hatte,
daß er glaubte, es möge wol ein neuer
nothwendig mit ähnlichen Befahren, eine solche
Befragung müssen zu Wege bringen. Sollte
sich also aus dieser Ursache allgütigst vor,
bringen. Wie er auch in seinem Rath, ob-
wol in dem laublichen zu seinem und der
Gemeinden, nicht geringen Nachtheil, und. gestor-
ben ist. Noch ein Zeugniß von der ihm
hervor und weislicher Führung seines
Amtes, loc. cit. p. 467. ist, daß er, weil
die Grafschaft Rappolstein unter dem
Bischofthum Basel lag, mehrmalen, Land
con-

(4)

constringiret worden, also, daß er in
 unserer Person der Papstus auch der
 Bischof nicht verbunden, sondern, er den
 noch durch Gottes Gnade sein Amt also
 verwaltet, daß er nicht mehr als ein-
 mal einen einzigen Mann, der sich durch
 weltlichen Respect verführen lassen, in
 der das unser Kirche wenig geschadet sei-
 te, verloren; hingegen mehrere Pa-
 psten zu unserer christlichen Religion be-
 schadet, so daß sie ganz heimlich geschahen,
 und sie sobald anderwärts geschicket
 werden müßten. it. Da auch in einer
 ysternen Contagion die Lande verlassen
 selbst solches Ort verlassen, und wo
 anders hingewichen, und ich mitrosamen
 wollen, er dennoch bei seiner Gemeine
 stand gehalten, und da er in seiner
 Stadt oder Dorf verriethen, so daß, in
 der heiligen Himmel der Gottesdienst mit
 derselben verriethet. Weiter mahlet er
 von ihm (Christliche Ordnung tom. II. p. 234.)
 daß er ihm allzeit der Prohem zu recom-

māndar, geyflogon, und so also aus
jener Anweisung viel dinstelben so angos,
legen, habe sich lassen, wie so dem
all ein Mann, vor hieser Vorstande, und
der viele Vinge genau ringsofen, dar=
über oft gellaget, daß fast nur das
Studium juris Romani getrieben, finge=
gen, diejnigen, negligiret würden, dardurch
erfthoffene ingenia tüchtig würden,
mit Nutzen mit dem, Außländischen zu
Landes, sowohl unter den Christen, denn,
die viel an das jus Justinianicum nicht
binden, als auch Ungläubigen, jungen
welche die Christlichen Regeln nicht ge=
trieben werden können: plücker auch oft
an, wie so aus dem Friedens = Tractaten,
zu Münster und Gnäbrück Müßer gelobt, daß
diejnigen, so vorhin etwa meistens allein die
leges und Anse, Constitutiones zu allegiren
gewohnt gewesen, viel verpflichtet gemacht
auch ex principis communibus zu handeln.
Was so für einen Gewinn theologischen Rath
ihm gegeben, bei seiner Abreise nach Univer=
sitäten, auch vieler zu unterpfändlichen ma,
lun

Stolle Vorlesung von
Spencer.

(namont. Schmid, Dorscher,
und Dackhauer,

Vorleser

~~Vorleser~~ hat in Origina-
li H. Andreal Vorleser, Theologia
Professor zu Tübingen, im Jahr 1703
für Empfehlung des H. C. D. Spencer,
und vornehmlicher Freunde, überreicht,
mit Bitte das, selbe zu lesen, u. wie
der Vorleser, an ihn zurück zu senden,
im selbigen Vorleser, aufzubehal-
ten, und der Pöflichkeit als etwas von
der Hand recommendiren zu können.

lay in Briefen wiederholt, wurde im fol-
genden annehmen. Nur ist für noch nicht
Anmerkung, würdig, daß gedachter H.
Stollie von dem H. C. D. Spencer in seinem
nach jüngem Jahren nur so große Idee
gefaßt, daß er in ihm ihm mitgro-
ßem Ehrer, als die Professores zu Vorab-
bürg, gleichsam, wie jetzt von ihm, was
sich sonach wirklich er ihm beklunden.

Und in einem an ihn selbst abge-
schickten

~~Vorleser~~ gebraucht er sich folgender nach-
stehender, kühler Worte: Der Herr Vorleser

zu dem Jahr nicht, sondern lay er ihm selbst

und sey das Glück Jerusalem, und

Brücke über Israel, may ihm in ihm somit

den ganzen 128 Psalm würdevoll ge-
spricht haben, weil. Amen, Amen, Amen.

Nur alle diese Worte, ~~aber~~ hat er dem H.

Mann bereits vorgetragen, und nach ihm

absonderlich verbunden, zu versetzen, oder may

er, in selbe gedanken, können, obwohl nach-

mal gesprochen, daß er aus besonderer

Liebe zu ihm und zum Trost seiner
 mütterlichen Liebe, Mutter ^{mit seiner Disposition} (verstorben),
 und mit derselben die Zeit über gelebt.
 Er ist sonst Autor des andern, Zugabe
 zu den Püs desiderius D. Seners, gleichwie
 der erste Autor ist H. Joh. Horbius,
 der seine mütterliche Schwester gezeichnet,
 damals der Kalkgraf Christian in der
 Grafschaft Prangau Superintendent,
 und zuletzt Pastor in der Stadt Jamburg.
 Dieser stattliche Mann, Stollus, ist den
 21 Apr. 1678. im 63 Jahr seines Alters,
 nach ziemlich lang ausgestandener Disch-
 seit, in dem Haus, selig entschlafen. F

Lebende Nachricht von Stollus.

Wenn aber alhier Georgs Schwester,
 D. Seners gezeichnet worden, so
 wollen wir bei dieser Gelegenheit
 auch seiner übrigen Geschwister ge-
 wöhnung thun. Die jüngste Schwester
 war gezeichnet an H. D. Wilden,
 Statthalter zu Eilinger. Die nächste
 Brüder, H. Joh. Mich. Kalkgraf zu
 Leubitzheim im Janauß, bei Wrat-
 burg. Der dritte, nächste, Joh. Jacb.
 ein Gastwirt, von folgender Ehe
 Lipp, Conrad, Gräfe, Capellm.
 Hof, Stollus, der jüngste, Georg
 Stollus, sonst Kalk. Danfornis
 von Amt, Dischbör. Die jüngste,
 Georg Wilhelm, Rath des Janauß,
 Janauß, war Reformator der jün-
 ger Synagoge.

Erinnerung aus dem vorigen
und Application, aus 2 Tim. 3, 10.

Vierse allab, von Prof. Stollus angeführt,
 mag insbesondere dann, die Gott einmal
 an seiner Kirche dienen wollen, zum Beispiel
 der Nachfolge gereichen, zuerordnet daß sie
 nach der Anweisung des Heiligen Apostels Pauli,
 können beobachten die Ermahnung daß viel-
 mehr die Erinnerung, so er dem Timotheo
 gibt von dem Nüchtern, so er ^{davon} vorschreibt, daß
 er

er

20 * (wie das Gründ,
wird vorgef. an ihm yezefen, und ^{auf} im Umgange *
mit sich bringt) kann, seine nicht allein, Lehre, sondern auch
Wirk (gr. Führung, naml. d. Tugend, so na-
turgemäße Aufklärung nennt) seiner Mey-
nung (gr. Vorsey od. Vorseyer), seiner
Glaubens, seiner Langmuth, seiner Liebe,
seiner Gedulte u. s. w. 2 Tim. 3, 10. Wann
es seiner Lehre als ein besonderes Zeugnis
des göttlichen über sie waltenden Führers
zu erkennen, folglich sich derselben Kraft
zu gebrauchen haben, wann sie Gott zu
seiner gerechten Umgangs mit Kristen
seiner gründtlosten Männer und Theologie
gleicht, allenfalls sie darauf und auch
ihren Gespräche manches ihnen lehrt nützlich
so ihnen sonst wol wenig unbekannt geblie-
ben, wenden haben und lernen, des von sie
sich in ihren ganzen Leben sowol für ihre
Korper, als auch für andere, mit beson-
derer Freude, als auch Nutzen so zu er-
kennen, als auch zu gebrauchen fähige Ur-
sach finden. Es wird ihnen gezeigt wie si-
nen,

... der in einem Pfäule mit anmüthigen
 und wohlriechenden Blumen verflochtenen Garten
 schlief. Von dem das wir sie ihm
 unversehrt in seine Kleider einfinden, und
 so, damit auch anmüthig u. angenehme
 machen. H. D. Heiners Lempel für einen
 wird und auf nachdrücklich vor der Kgl.
 Arbeit dieser Reflexion überlassen.

Vier Nebenstunden sind auf diese Art
 einem Fleiß mit historisch, geographisch und
 in Bezug auf das Poetische ^{Begehrte} worden.
 von einem, ein sehr Christlicher, dabei ständiger,
 Poet, Sigismund Vorberg, eine Anleitung
 gegeben: vor welchem, insbesondere merkwürdig,
 würdig, daß er gewohnt worden, nimmer
 mehr in einigen Carminen der Königin
 Götter Namen, so wäre dann, daß er
 zu dem Namen gewöhnt, zu gebrauchen;
 weil wir den Namen der Baalim nicht in
 vom Munde des Volkes, 17. May
 selbst zwar allgemein, schreibt D. Heiner,
 im

Poesie.

Fragmente Kammerer zu
 Baingen,
 Vorberg.

im 2. Theil der kritischen Vorrede, p. 26.

- „ mit guten Gründe) so könnte kein (Armen
 „ eine letzte poetische Fierde ohne solche Vinge
 „ haben; aber gedachte H. Vorberger Geig
 „ so mit seinem Apparat, daß die aller
 „ reichte, und über, sowohl hinreichende Carmina
 „ müßten gemacht werden, ohne einige Ver
 „ missung dieser aus der Gott widrigen
 „ Abgötterey hergenommen, Gedichte. Daher
 „ gebraucht ist mit nimmer, der Minerva
 „ aber einigen der genannten Götter Gebet
 „ mich zu Befriedigung der göttlich Weisheit
 „ über Leitung zu bedienem, vergreift, ist mö
 „ so die selbe vorzuführen, da ist die Reizung
 „ zu, vergliche, was aus der Satane (der die
 „ Abgötterey der Linder hingebend, hat) hin
 „ gebung, seiner Ursprung hergenommen, hat.
 „ Ein andres ist, mit der poetischen Vinge
 „ die unter der Maske, über das Vermittelte
 „ so Lyronius zum Grunde haben, über phy
 „ sica enigmata sind, und aus der Natur
 „ und ihre Vorbergsfährte, hergenommen.“

Observation. der Louvre
angeführt.

26. Vor diesem Christlichen Todten mögen Jhrer
Kinder, welche zu finden im alten u. neuen
Gesangbuch, in Berlin 1708 gedruckt, und
jetzt in dem neuesten Gesangbuch zu Halle in
Jahr 1726 zu erst herausgegeben, 1718. Ist
meine Wahl, liegt nun vollbracht in diesem
Lebens Weg. p. 974. und 485. und: Jeh
Lebe, was schon ist mit? p. 456. u. 224.
Aus welchem letzten die folgende Worte
des A. L. O. Spener allenthal so affec-
tuos, daß er sie meistens bey Verbrüdern
gebraucht, auch verlangt, daß er der-
selben müßte erinnert werden, wenn er
des Gottes Willen durch den Tod aus
der Welt genommen würde. Um desto williger
habe sie dieser Lagen wollen:

Amigo Genero Sonderling
balivola und verführte Vexier
Levante

22.
 Mein ich, nicht ich, mein Gortland, du
 du giffst mit mir dem Vater zu:
 Ich lang in deiner Arman,
 Er muß sich mein xbarman.

23.
O Vater, geh' auf deine Bahn!
Soll ich, so muß ich von dir
Und dein Gesetz meiden;
Es läßt mich nicht abfinden.

(5)

O Vater, ich vergesse nicht,
 Dein Güte und Ansehen
 Und dein Lob und Namen,
 Der mich zum Gut verbindet.

25.

Der Gnade, die ich empfangen
 Und laßt mich ganz selig
 Auf dein Wohlgefallen
 In deine Arme sinken.

26.

Nun steh ich mich zum Laß nicht
 Wagnis, das ich für mich
 In deiner Hand beibehalten,
 Dein Lob und Namen.

Leipziger Abgang in die Fremde.

Colmar.

Mag. Klein.

Der erste Aufbruch war, da ich zum
 H. Hofrath nach Colmar im Monat
 Maio zu Fuß genommen, um so daselbst
 in den so genannten Ordinem publicum
 recipere worden, da der H. Rector
 und Gymnasarcha daselbst, H. Mag. Joach.
 Klein, ich viele Jahre verweilen, als
 unter dessen Information und Direction
 wir uns in latinis, grecis, philosophicis,
 declamationibus und disputationibus
 übten.